

chenraubs und der Simonie schuldig gemacht¹⁸⁸. Aber trotz der Übereinstimmungen argumentiert Hinkmar nicht mit einer juristischen Definition des Devolutionsrechts¹⁸⁹ oder Kanones eines Konzils in Turin oder Aquileia, sondern beruft sich allenfalls auf sein ihm als Metropolen zustehendes Recht, den gewählten Kandidaten zu prüfen¹⁹⁰. Zudem werden keinerlei Strafen für „rebellische“ Priester und *maiores civitatis*¹⁹¹ angedroht. Es findet sich auch kein Wahldekret, in dem wie in Excerpta c. [17] nur die Großen der Stadt die Integrität des gewählten Bischofs durch einen Eid bestätigen müssen.

188) *Odacrus relicto ecclesiastico iudicio et sacrorum canonum diffinitione per secularem potestatem invasor rerum et facultatum ecclesiasticarum Belvacensis ecclesiae* (zit. nach Berlin Phill. 1769, fol. 106r; vgl. Migne PL 126 Sp. 247A); *Odacrus, invasor vacantis ecclesiae, quia secundum sacrorum canonum tramitem ad provectum episcopalis ordinis, ut res et facultates ipsius ecclesiae possideret, deo iudice pervenire non meruit, per secularem potestatem prius res et facultates ipsius ecclesiae vacantis obtinuit* (zit. nach Berlin Phill. 1769, fol. 107v; vgl. Migne PL 126 Sp. 248A); ... *contra sacras leges et regulas vacantem pastore suffraganeam metropolis nostrae ecclesiae invadere praesumpsit et redditus ecclesiae viduatae, quos magnum Calcedonense concilium penes echnomum eiusdem ecclesiae integre conservari praecipit, sacrilege usurpavit* (zit. nach Berlin Phill. 1769, fol. 114v; vgl. Migne PL 126 Sp. 253A).

189) Paul HINSCHIUS, Das Kirchenrecht der Katholiken und Protestanten in Deutschland 2: System des katholischen Kirchenrechts mit besonderer Rücksicht auf Deutschland 2 (1869) S. 527f., benutzt diesen Begriff für das Vorgehen Hinkmars; EBERS, Devolutionsrecht (wie Anm. 170) S. 97, spricht von „devolutionsartigen Eingriffen in das kirchliche Wahlrecht der Gemeinde“ und vermutet ebd. S. 132, dass Gregor VII. bei der Formulierung des Devolutionsrechts Hinkmars Anschauung im Fall Beauvais nicht fremd war; SCHMITZ, Hinkmar (wie Anm. 177) S. 475 Anm. 43, zeigt auf, dass es im 9. Jh. für ein derartiges Vorgehen keinen Rechtstitel gab.

190) Hinkmar hätte sich im Fall von Beauvais auf c. 3 des Konzils von Nicäa 787 berufen können: *Oportet enim, ut qui provehendus est in episcopum, ab episcopis eligatur, quemadmodum a sanctis patribus, qui apud Nicaeam convenerunt, in regula diffinitum est* (ACO 2,3,3 S. 901; MANSI 13 Sp. 748). Dort wird c. 4 des Konzils von Nicäa 325, in dem es um die Weihe eines Bischofs geht, umgedeutet und auf die Wahl bezogen. Die Beschlüsse dieses Konzils wurden allerdings wegen des Bilderstreits im Westen nicht anerkannt und erst Ende des 11. Jh. in die kanonistische Tradition aufgenommen, vgl. dazu auch Hubert MÜLLER, Der Anteil der Laien an der Bischofswahl. Ein Beitrag zur Geschichte der Kanonistik von Gratian bis Gregor IX. (Kanonistische Studien und Texte 29, 1977) S. 16 und S. 20; Jean GAUDEMET, Le deuxième concile de Nicée (787) dans les Collections canoniques occidentales, AHC 20 (1988) S. 278–288. Hinkmar aber zitiert im Opusculum LV capitulorum den Kanon 4 von Nicäa 325 unverändert als Beleg für sein Recht, den Kandidaten vor der Weihe zu prüfen, vgl. MGH Conc. 4 Suppl. 2 S. 151 und S. 166f., fügt dann allerdings auch Quellen dafür hinzu, dass kein Bischof gegen den Willen des Metropolen geweiht werden dürfe, vgl. ebd. S. 201f.

191) Siehe unten S. 537 Z. 25.